

LITURGIEWISSENSCHAFT

◆ Feulner, Hans-Jürgen / Seper, Daniel (Hg.): 50 Jahre Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie an der Universität Wien. Rückblicke – Einblicke – Ausblicke (Österreichische Studien zur Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie 12). Lit Verlag, Münster 2020. (391) Pb. Euro 39,90 (D) / Euro 39,90 (A) / CHF 53,90. ISBN 978-3-643-50999-4.

Der Sammelband, herausgegeben von Hans-Jürgen Feulner und Daniel Seper, erschien zum 50-jährigen Bestehen des liturgiewissenschaftlichen Lehrstuhls an der Universität Wien. Grob umrissen kann das Werk in zwei Teile gegliedert werden; einerseits eine thematisch-wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Schwerpunkten des Lehrstuhls in den fünf vergangenen Dekaden (87–357), andernteils als Dokumentation der bisherigen wissenschaftlichen Qualifikationsarbeiten, die am Lehrstuhl betreut wurden, und der Jubiläumstagung selbst (359–390). Der thematische Teil wurde überaus durchdacht wiederum in drei Bereiche untergliedert: Rückblicke (85–130), Einblicke (131–232) und Ausblicke (233–357). Dabei ist erfreulicherweise zu erwähnen, dass die jeweiligen Teile paritätisch zwischen profilierten Fachvertretern und „Nachwuchswissenschaftlern“ aufgeteilt wurden. Dem thematischen Block ist eine Einleitung (15–84) vorgelagert, in welcher Kurt Kardinal Koch zur Bedeutung der Liturgiewissenschaft für die Ökumene referiert (25–44) und der derzeitige Ordinarius Hans-Jürgen Feulner das Selbstverständnis der Wiener Liturgiewissenschaft skizziert. Feulner unternimmt es aber auch, dass er seinen Beitrag parallel zum Sammelband in zwei Bereiche aufteilt, die einerseits thematisch, andererseits dokumentarisch angelegt sind. Somit spiegelt dieser Artikel (45–84) in nuce das Anliegen des gesamten Werkes wider. Rudolf Pacik gewährt in seinem persönlich gehaltenen Beitrag Einblicke in das Leben und Wirken des ersten Lehrstuhlinhabers, Johannes H. Emminghaus (88–104). Ähnlich richtet auch Harald Buchinger seinen Part (105–117) über Hansjörg Auf der Maur (Professor in Wien von 1985 bis 1999) aus, legt aber noch einen besonderen Schwerpunkt auf das Wissenschaftsverständnis von Auf der Maur. In ökumenischer Weise die Zusammenarbeit mit der evangelischen Schwes-

terfakultät würdigend, skizziert Dorothea Haspelmath-Finatti (119–130) den Zugang zur Liturgik von Hans-Christoph Schmidt-Lauber. Er war Professor für Praktische Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät. Im Teil „Einblicke“ wird anhand ausgewählter Themen das kirchliche und theologische Verständnis von Liturgiewissenschaft dargelegt: Maximilian Heim setzt sich mit der monastischen Maxime auseinander, dass dem Gottesdienst nichts vorzuziehen sei (133–141). Marianne Schlosser reflektiert den inneren Zusammenhang von Liturgie und Kontemplation aus der Perspektive der spirituellen Theologie (143–157). Daniel Seper geht in seinem Beitrag (159–179) der konkreten Umsetzung und der daraus sich ergebenden notwendigen Interdisziplinarität des auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil propagierten Diktums, die Liturgiewissenschaft sei zu den Hauptfächern zu rechnen (vgl. SC 16), nach. Die Stärken und Grenzen der Vergleichenden Liturgiewissenschaft, als eine der Forschungsmethoden, der sich der Lehrstuhl in Wien seit seinem Bestehen besonders verpflichtet weiß, analysiert Predrag Bukovec in seiner Auseinandersetzung (181–232). Den Themenblock „Ausblicke“ bestreiten im Sinne des intergenerationellen Austausches zwei ehemalige und zwei momentane Assistenten des Lehrstuhls. Die Ziele und Aufgaben der Liturgiewissenschaft und die damit verbundenen zukünftigen Herausforderungen reflektiert Andreas Redtenbacher (235–261) anhand verschiedener Wegmarker des Faches. Ewald Volgger (263–310) geht mithilfe der „Altarweihe“ im Linzer Mariendom der Frage nach, ob sich das liturgiewissenschaftliche Verständnis im Bereich des Kirchenraumes nicht neu auszurichten habe und die am Zweiten Vatikanischen Konzil festgelegten Paradigmata noch ausstehend in der konkreten Fei ergestalt zu integrieren sei. Maria Fallmann-Kerrutt (311–324) und Elias Haslwanter (325–357) geben Einblick in ihre jeweiligen Forschungsprojekte. Fallmann-Kerrutt beschäftigt sich mit der Trauungsliturgie in den unterschiedlichen christlichen Traditionen. Haslwanter beleuchtet das Desiderat der „westlichen Orthodoxie“.

Die akribisch recherchierte Liste aller Diplomarbeiten (361–374), Dissertationen (375–383) und der einen Habilitation (384), welche am Lehrstuhl betreut wurden, verdeutlicht exemplarisch die Früchte von 50 Jahre Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie

an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien. Die abschließende Fotodokumentation inklusive des Tagungsprogramms (385–390) unterstreicht die Rückbindung des Sammelbandes an die Jubiläumsfeierlichkeit, wobei anzufragen ist, ob eine Fotodokumentation nicht nur den ersten Halbttag, sondern die gesamte Feierlichkeit abdecken sollte. An dieser Stelle ist auch anzumerken, dass die Druckqualität der insgesamt zwölf Farbbilder ausbaufähig wäre.

Der Sammelband stellt eine sehr ausgewogene Mischung aus Dokumentation der Tätigkeiten des Lehrstuhls in den vergangenen 50 Jahren und der thematischen Auseinandersetzung mit den dem Lehrstuhl betreffenden Forschungsfeldern dar. Darüber hinaus verdeutlicht der Dreischritt Rückblicke – Einblicke – Ausblicke, dass sich das Fach Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie (und somit auch der Wiener Lehrstuhl) in einem dynamischen Prozess befindet. Dies wird auch durch die paritätische Aufteilung der einzelnen Beiträge hervorgehoben. Abschließend erscheint es erwähnenswert, dass für eine liturgiewissenschaftliche Publikation ein „relativ“ hoher Frauenanteil (zehn Autoren und drei Autorinnen) erreicht wurde.

Linz

Florian Wegscheider

◆ Wald-Fuhrmann, Melanie / Dannecker, Klaus Peter / Boenneke, Sven (Hg.): *Wirkungsästhetik der Liturgie. Transdisziplinäre Perspektiven* (Studien zur Pastoralliturgie 44). Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2020. (216) Kart. Euro 38,00 (D) / Euro 39,10 (A) / CHF 38,74. ISBN 978-3-7917-3105-6.

Während ich an einem Forschungsprojekt zur Liturgie in meiner Ordensgemeinschaft arbeite und den Bericht eines jungen Musikers lese, der an seinen Heimatpfarrer in Troppau/heute Opava aus Wien 1896 schreibt, er habe im Schottenstift ein Lied gehört, das ihn zutiefst berührt und bewegt habe, und meine Gedanken dabei erinnernd an die Ausführungen von Romano Guardini gehen, der über sein Erleben der Komplet auf Burg Rothenfels berichtet, kommt mir das Buch *Wirkungsästhetik der Liturgie. Transdisziplinäre Perspektiven* in die Hand. Mit viel Interesse und mit wachsender Zustimmung habe ich die einzelnen Beiträge der *Studien zur Pastoralliturgie 44* gelesen und bedacht. Nach

der Lektüre des Beitrags von Melanie Wald-Fuhrmann zu den *Positiven Effekten gemeinschaftlichen Singens* treffe ich bei den spärlich gewordenen Spaziergängen in Corona-Zeiten eine Dame, die mir bekundet, sie brauche jetzt wieder die versammelte Gemeinschaft, in der sie singen könne und in der sie sich eingebettet erfahren kann. Im Übrigen hätte sie durch den Entzug auch deutlich gemerkt, wie wichtig für sie der Kirchenraum sei, da sie dort ein ganz anderes Erleben habe als zuhause in ihren vier Wänden. Diese drei Beispiele – im Sinne der in der Publikation erörterten Fragestellungen – mögen genügen, um deutlich zu machen, dass Liturgie mit ihren Zeichensystemen und symbolbeladenen Vollzügen von der vielfältigen ästhetischen Wirkung lebt, die wissenschaftlich erkundet und dargestellt werden kann. Diesem Ziel haben sich die Herausgeber Melanie Wald-Fuhrmann, Klaus Peter Dannecker und Sven Boenneke in ihrem transdisziplinären Ansatz auf internationaler Basis verschrieben, um Liturgie als Gefüge „von sinnlichen Eindrücken, die sich zu einer multisensorischen Wahrnehmung verbinden, die beeindrucken, berühren, faszinieren, aber auch befremden, abstoßen oder irritieren können,“ (7) analytisch mit den Methoden unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen zu reflektieren und zu besprechen. Die durch die *participatio actuosa* der Gemeinde als ganzer zugewachsene Aufgabe des Gestaltens, das zugleich ihr Erleben ist, ist geprägt vom individuellen und zugleich gemeinsamen Rezeptionsverhalten, das durch die Ansätze der Wahrnehmungsforschung erkundet werden kann. Daher stimme ich den Herausgebern zu, wenn sie im Vorwort meinen, „dass die Frage nach der Rolle der Sinnlichkeit und Leiblichkeit der Gottesdienstteilnehmenden für ihr Erleben im Gottesdienst ebenso verfolgenswert ist wie diejenige nach dem Status, den man den Künsten und ästhetischen Ausdruckformen im Gottesdienst beimisst, oder diejenige nach der Haltung, die man gegenüber der im Grunde manipulativen Absicht liturgischer Performanz unter den soziokulturellen Bedingungen westlicher Moderne einnimmt.“ (13) Es geht um die Erkundung rationalen und emotionalen Erlebens und Erfahrens in und der Liturgie, um – im utilitaristischen Sinne – eine Optimierung oder gegebenenfalls Bestätigung der konkreten Liturgiegestalt mit ihrem Gehalt im Blick zu haben. Verantwortliche in der Ausbildung von Handelnden in der Liturgie (Priester,